



Angriff der Killertomaten

*Das kapitalistische Glücksversprechen und die Kapitulation vor dem Gemüseregal.
Niemand kommt hier lebend raus*

Es gibt keine richtigen Tomaten im falschen Leben

Von Jan Kavka.

Man glaubt gar nicht, wie schwer es ist, Tomaten zu kaufen. Hier im Supermarkt. Also ideologisch, nicht physisch. Fleischtomaten, Kirschtomaten, Cocktailtomaten, regionale, die in einer Plastikschaale mit Plastikfolie außenrum verpackt sind, aus Spanien kommende, die zwar auch eine Plastikfolie außenrum haben, aber in einer Pappkartonschaale liegen, und lose große, die aus den Niederlanden kommen. Welche von denen haben jetzt die beste Ökobilanz und den kleinsten CO₂-Abdruck? Nun, die regionalen haben das meiste Plastik, das erst aufwendig hergestellt werden muss und am Ende einen Haufen Müll hinterlässt. Die aus Spanien hinterlassen etwas weniger Müll, mussten aber wesentlich weiter transportiert werden. Die Anbaumethoden in Spanien sind meist auch eher fragwürdig. Riesige mit Plastik abgedeckte Feld-Landschaften, die das Wasser der gesamten Region verbrauchen. Plantagen, auf denen aus oder über Marokko Geflüchtete für einen mickrigen Lohn giftige Pestizide austragen müssen. Nun, die aus den Niederlanden haben keine Verpackung und mussten auch nur relativ kurz transportiert werden. Dafür schmecken sie nicht. Niemand mag diese großen, wässrigen Tomaten. Wer so etwas kauft, offenbart nur seine kulinarische Inkompetenz und schneidet wahrscheinlich auch seine Spaghetti.

Ich könnte auch zum kleinen Obst- und Gemüseladen um die Ecke gehen. Man soll ja eh die kleinen Geschäfte unterstützen und nicht die großen Ketten. Im kleinen Laden werden wenigstens keine namenlosen Mitarbeiter*innen ausgebeutet, da beutet sich die Besitzerin noch maximal selber aus. Und den Rest der Familie. Sechszehnstundentag, Sechstageswoche. Aber sie hat lose Tomaten. Zwar die großen, aber besser schmeckende. Allerdings kommen die aus Italien und dort ist die Arbeitssituation kaum anders als in Spanien. Geflüchtete dürfen für Hungerlöhne das Essen für Länder produzieren, in die sie selber nicht

gelassen werden. Für Tomaten gilt Schengen, für Afghanen nicht. Tomaten würde die EU auch nicht im Mittelmeer ersaufen lassen.

Dann eben zum Biomarkt eine Straße weiter. Keine Plastikverpackungen, nur diese braunen Papiertüten. Die übrigens nicht aus recyceltem Papier hergestellt werden können und mehr CO₂ in der Produktion erzeugen als Plastiktüten. Allerdings sind sie abbaubar, wenn man sie in den Wald oder ins Meer schmeißt. In Bayern haben wir aber sowieso kein Meer. Lose Tomaten aus irgendeinem „heimischen Bio-Anbau“. „Heimisch“, das klingt nach Volk und Scholle und identitärem Müll. Es gibt auch einen Haufen Bio-Bauern, deren Grün schon ganz braun geworden ist. Und esoterische Spinner wie Demeter, die klein-geriebenes Kuhhorn verbuddeln, damit die Ernte besser wird. Wer sowas gut findet, lässt auch seine Kinder nicht impfen und glaubt an Chemtrails. Oder daran, dass die Queen und Bill Gates Echsenmenschen aus der Hohlerde sind. Außerdem kann ich mir das Kilo Tomaten hier eh nicht leisten. Ich bin prekär beschäftigt und arbeite, um meine Miete bezahlen zu können, nicht um mir Essen zu kaufen.

So, und wenn wir jetzt alle wegen des Klimawandels sterben, bin ich schuld, weil ich die falschen Tomaten gekauft habe. Die Fehler, die in der Produktion begangen werden, werden den Konsument*innen zur Last gelegt. Es gibt kein richtiges Tomatenkaufen in der falschen Produktion. Das ist schlicht unmöglich. Doch angeblich sollst du mit dem ‚richtigen‘ Konsum die Welt retten können. Du hast keine Chance richtig zu handeln und musst dich am Ende auch noch schlecht dabei fühlen.

Statt den Tomaten kauf ich mir jetzt lieber Bier. Dessen Produktion ist zwar nicht weniger problematisch, mir aber nach genügend Konsum egal ...<

Jan Kavka *ist prekär lebender Schriftsteller mit Schreibblockade*



...oder einen Pink-Lady-Fruit mit Physalis...